



Zahnschmerzen

von PM

FSK: 14

Romance, Humor

Feedback: PM@rickman-snape.net

ZAHNSCHMERZEN

Eine nicht ganz ernste Fiction von PM, 02/2002

Disclaimer:

Alle Rechte an den hier erwähnten Personen aus „Harry Potter“ gehören J. K. Rowling. Aber keine Angst, J. K. R., sie kommen allesamt heil aus der Geschichte wieder raus ...

Inhalt:

Wie Severus Snape in die Welt der Muggel geriet und dabei so einige überraschende Entdeckungen machte...

Eine Snape-Story ohne Leid und Tod.

Nein, das stimmt nicht ganz, auch Zahnschmerzen tun weh...

Und ein bisschen Liebe gibt es auch.

TEIL I - WO ZAUBERKUNST VERSAGT

"Das hier, Miss Granger, ist kein Zaubertrank. Das ist schlichtweg eine Katastrophe!"

Professor Severus Snape ließ die Worte mit einem Ausdruck abgrundtiefer Verachtung auf Hermine Granger runtertropfen. Der Blick seiner schwarzen Augen traf sie eiskalt. Seine Stimme war noch leiser als sonst, klang irgendwie, als ob er einen seiner widerlichen toten Frösche verschluckt hätte.

Und da kam es auch schon: "10 Punkte Abzug für Gryffindor und ich erwarte..."

Er zuckte plötzlich zusammen, seine Mundwinkel verzogen sich leicht. Er atmete kurz durch.

"Der Unterricht ist beendet. Sie können gehen." "Alle!" fügte er heiser hinzu, als Hermine ihn erstaunt ansah. Sollte sie diesmal ohne Strafarbeit davon kommen? Schnell packten die Gryffindors ihre Sachen und huschten einer nach dem anderen aus dem Klassenraum, bevor es sich der gefürchtete Lehrer anders überlegen könnte.

"Verdammt!" fluchte Snape vor sich hin, als er endlich allein war. "Was kann das bloß sein, das wird ja langsam unerträglich." Vorsichtig fuhr er mit seiner linken Hand über die rechte Wange. Es schien ihm, als ob da eine Schwellung wäre, auf jeden Fall tat es mächtig weh. 'Ich

müsste wohl doch mal zu Madame Pomfrey rübergehen...' Bei diesem Gedanken wurde ihm äußerst unbehaglich.

Severus Snape hasste es, vor anderen Schwäche zu zeigen oder gar auf ihre Hilfe angewiesen zu sein. 'Vielleicht heute abend... oder morgen früh. Ja, morgen früh.' entschied er und ging mißgelaunt in seine hinter Klassenraum und Büro gelegenen Wohnräume.

Snape warf achtlos seinen schwarzen Umhang auf einen Sessel und begann, die überall herumliegenden Bücher und Magazine zu durchsuchen. Warum sollte nicht irgendwo eine solche Krankheit beschrieben sein, die ihn da belästigte? Vielleicht gab es ja einen Trank dagegen, den er sich selbst brauen könnte? Das Einzige, was er fand, war eine halbleere Whisky - Flasche. "Na, wenigstens etwas." brummte er grimmig.

Nach einer Stunde vergeblichen Suchens ließ sich Snape erschöpft auf sein Bett fallen. Der Schmerz hatte inzwischen seinen ganzen Kopf erfasst, es hämmerte und stach überall. Er konnte kaum noch schlucken. An Schlaf war so natürlich nicht zu denken. Severus sprang wieder auf und kramte jetzt nach seinem Spiegel, den er vor Jahren während eines Wutanfalls in irgendeine Ecke gefeuert hatte. Endlich fand er ihn unter dem Schrank, natürlich war das nur 5 x 5 cm große Ding zerbrochen. Schon ausholend, um das nutzlose Teil wieder an seinen Platz zurück zu befördern, hielt er inne und riskierte doch einen Blick auf das gesprungene Glas.

Was er sah, ließ ihn erschrocken zurückfahren. Seine rechte Wange hatte sich zu einem knallroten Ei-ähnlichen Etwas verformt. Severus Snape stöhnte angeekelt auf. Der Schmerz dominierte inzwischen sein gesamtes Denken und Fühlen. 'Nun gut, überzeugt.' gab er widerwillig zu. Snape versuchte, seinem Gesicht - oder als was man diese verbeulte Zumutung auch bezeichnen wollte - den üblichen kalt-herablassenden Ausdruck aufzuzwingen und griff nach seinem Umhang, darauf achtend, ihn sorgfältig zu schließen, bevor er das Zimmer in Richtung Krankenstation verließ.

Erleichtert, dass er niemandem auf dem Weg begegnet war, betrat er das "Allerheiligste", die Krankenstation der alten, erfahrenen Hexe Olivia Pomfrey.

"Hmm..." räusperte Snape sich etwas verlegen. "Meine rechte... Ich glaube ..."

"Mein Gott, Severus, wie sehen Sie denn aus!" Madame Pomfrey unterbrach sein Gestotter und starrte mit aufgerissenen Augen auf sein Gesicht, während ihre Hände bereits nach ihrem Zauberstab fingerten.

"Setzen Sie sich, Severus, und halten Sie ganz still! Ich werde erstmal Ihre Wange untersuchen."

Snape fühlte, wie sich sein Mageninhalt langsam auf den Weg nach oben machte und schaute betont gleichgültig auf das altmodische Bild, das ihm gegenüber an der Wand hing - er fand es, gelinde gesagt, einfach grottenschlecht, aber im Moment würde er wahrscheinlich alles grottenschlecht finden. Der Zauberstab strich gerade mit sanftem Druck über seine Wange, die inzwischen eine interessante blaurote Färbung angenommen hatte.

"Das ist ja höchst merkwürdig. Tja, ich verstehe es nicht." murmelte Olivia Pomfrey in ihren fröhlich sprießenden Damenbart. "Severus, Sie sehen mich ratlos. Der Zauberstab verweigert die Analyse. Aber ich werde es schon herausfinden, warten Sie, ich bin gleich mit der 1000 Watt-Lampe zurück."

Wollte sie ihn verbrennen? Snape wurde es immer ungemütlicher.

"So, und nun bitte mal den Mund ganz weit auf!" Er blinzelte in das grelle Licht. War sie verrückt? Was hatte sie vor? Ehe er noch protestieren konnte, hatte sie ihm die Kinnladen auseinandergerissen und stocherte mit ihrem Zauberstab an seinen Zähnen entlang. Mit aller Gewalt unterdrückte Severus das Würgen, das ihn überkam. Plötzlich schrie er auf.

"Es ist der Backenzahn, Severus, er ist völlig vereitert." meinte sie sachlich. "Der Zahn muss von etwas befallen sein, das mir unbekannt ist. Ich kann Ihnen nur ein Beruhigungspulver

geben. Sie müssen nach Hogsmeade zum Zahnarzt." Mit einem kurzen Gefühl der Genugtuung blickte sie auf den Zaubertranklehrer, der sie in aufrechter Haltung immer um Längen überragte, herab.

Snape, der seine Kinnladen gerade mühsam in die richtige Form gebracht hatte, sah entsetzt auf. Doch Olivia Pomfrey, die das Interesse an ihm verloren hatte, war bereits wieder auf dem Weg in ihr Büro.

Nach Hogsmeade sollte er? Wo er doch nur in Notfällen, in äußersten Notfällen - wie zum Beispiel zum Unterricht oder zum Essen - seine Kellerräume, geschweige denn Hogwarts, verließ. Der bohrende Schmerz lenkte seine Schritte jedoch widerwillig zum Portal.

Auch das noch! Albus Dumbledore, Direktor der Zauberschule, kam direkt auf ihn zu. "Einen schönen Tag, Severus."

'Sehr schön', dachte Snape verbissen, 'wirklich ein ausgesprochen prächtiger Tag.' Er brachte ein verkorkstes "Hallo, Albus." heraus.

Dumbledore hatte jetzt die Hand bemerkt, mit der Severus seine rechte Gesichtshälfte verdeckte.

"Muss dringend nach Hogsmeade, keine Zeit." presste Snape hervor und flüchtete mit ausholenden Schritten vor Dumbledores nächster Frage. Er war jetzt nicht in der Stimmung für langwierige Erklärungen. Sobald der Lehrer das Gelände von Hogwarts verlassen hatte, apparierte er in das Zaubererdorf Hogsmeade.

Zahnarzt, wo zum Teufel befand sich hier ein Zahnarzt? Nachdem er eine Weile sinnlos durch die Straßen geirrt war, beschloss Snape, irgendjemanden danach zu fragen. Madame Rosmerta, die Besitzerin der kleinen Kneipe, wo er ab und zu seine Seele tief in das Whisky - Glas tauchte? Nein, dann wusste es morgen die gesamte Zauberwelt, und Anlass für Gelächter und Gespött zu sein, war für ihn eine quälende Vorstellung. Sonst kannte Severus niemanden nahe genug für eine solche peinliche Frage.

Zorn stieg langsam in ihm hoch. "Unfähige alte Hexe, lächerlich mit ihrem Ziegenbart, alles bloß Fassade, nichts dahinter..." schimpfte er vor sich hin, wohl wissend, dass er Madame Pomfrey damit Unrecht tat. Er wanderte weiter, mit den Augen unauffällig die Schilder an den Türen abtastend.

Und siehe da, auf einmal stand dort in verschnörkelten schwarzen Buchstaben:

DR. MALCOLM MUXX, Zahnarzt

Darunter war ein Bild mit einem überdimensionierten Zahn geklebt.

'Das kann ja nett werden.' dachte Snape und drückte auf die Türklinke. Nichts. Ärgerlich rüttelte er an der Klinke, hatte schon seinen Fuß zu einem deftigen Tritt erhoben, als ihm eine böse Stimme aus einem Fenster zurief:

"Können Sie nicht lesen, Mann? Der Doktor hat Urlaub, er kommt erst in zwei Wochen zurück."

Snape blieb eine scharfe Erwiderung im Halse stecken. Tatsächlich, das bekritzelte kleine Blatt dort neben der Tür hatte er glatt übersehen. In zwei Wochen? Wie sollte er bis dahin überleben, noch dazu mit diesem Gesicht?

Zurück in Hogwarts, stürmte Snape ohne auf jemanden zu achten sofort in seinen Keller. Wahllos wühlte er in seinen Zaubertrankvorräten, dabei die eine oder andere Flasche auf den Boden schmeißend. Bald waren nicht nur die Steine, sondern auch sein Umhang und seine Hände mit farbenfrohen Klecksen übersät.

Entmutigt ließ er sich auf dem Boden nieder, inmitten der ganzen Scherben. Die halbleere Whiskyflasche in der Hand, wollte er gerade damit beginnen, sich ein wenig Schlaf mit diesem Muggelgetränk zu erkaufen, als schwere Schritte die Kellertreppe hinab polterten. Die Tür ging auf und das gütige, kluge, von einem weißen langen Bart eingerahmte Gesicht von Albus Dumbledore wurde sichtbar.

"Severus, was ist los?" Die Frage war in einem Ton gestellt, der unbedingt eine Antwort erwartete.

"Zahnschmerzen. Madame Pomfrey kann nichts machen und der Zahnarzt in Hogsmeade hat Urlaub..." meinte Snape deprimiert.

Dumbledore, der Severus' desolaten Zustand richtig einschätzte, überlegte krampfhaft, wie er seinem Zaubertrankmeister helfen könnte.

"Es gibt da noch eine Möglichkeit, allerdings..." dachte er laut und ein Schmunzeln grub sich in die Falten seines Gesichtes. Snape blickte ihn mit schmerzverzerrtem Ausdruck an.

"Severus, Du musst zu einem Muggel-Zahnarzt gehen!"

Snape riss es förmlich hoch. Seine Augen glühten gefährlich.

"Sie haben auch gute Ärzte, die wissen vieles." fügte Dumbledore rasch hinzu.

Severus starrte ihn nur an. Das musste ein Scherz sein. Jeden anderen hätte er jetzt in Grund und Boden gewütet. Aber Dumbledore schien es ernst zu meinen. Er fand sogar immer mehr Gefallen an seiner Idee: "Du fährst nach Chesterton, das ist die nächstliegende Muggel-Stadt. Dort gibt es ein großes Krankenhaus, wo bestimmt auch Zahnärzte..."

Endlich hatte Severus die Sprache wiedergefunden. "Das kann doch nicht dein Ernst sein, Albus. Den Muggeln kann man nicht trauen. Was wissen die schon von der Kunst, einen Zaubertrank richtig zu mischen. Und außerdem..."

"Und außerdem hältst du das nicht mehr lange durch, Severus", unterbrach ihn der Direktor.

"Du kannst dich nicht ständig unter Drogen setzen. Zugegeben, die Muggel haben da ganz andere Mittel wie wir, um Krankheiten zu heilen. Aber - die müssen ja nicht schlechter sein." Snapes Mienenspiel wechselte zwischen Abscheu, Furcht und Einsicht. Dumbledore, der Severus seit Jahrzehnten kannte, wusste, dass er gewonnen hatte.

"Du kannst natürlich nicht *s o* dorthin gehen." Dumbledore sah ihn prüfend an. "Du würdest sofort auffallen mit der Kleidung. Muggel sehen anders aus. Wir werden jetzt beide zu Professor Schifferova gehen, sie wird dir was passendes zum Anziehen raussuchen."

Snape fiel von einem Schock in den nächsten. Professor Coletta Schifferova war die Lehrerin für Muggelkunde und eine äußerst anstrengende Person.

"Und Severus, wasch dir vorher die Haare. Ein bisschen kürzer wäre auch besser, ich suche schon mal eine Schere."

D a s war zuviel. Snape sprang wie eine Raubkatze auf Dumbledore zu und fauchte ihn an:

"Wage es, nur einen Zentimeter, einen Millimeter abzuschneiden, und ich ..."

"Beruhige dich, ist ja schon gut. Ich warte dann draußen auf dich." Albus Dumbledore winkte resigniert ab. Damit war das Thema glücklicherweise abgeschlossen.

Haare waschen. Severus überlegte, wann es das letzte Mal gewesen war, dass er diesen unliebsamen Vorgang an sich vollzogen hatte. Er suchte nochmal den kleinen Spiegel hervor. Oh Gott, es musste doch schon etwas länger her sein, denn sein schwarzes, gut schulterlanges Haar klebte in öligen Strähnen zusammen, die hart wie Bretter waren. Darauf waren diverse Fusseln, Krümel und andere undefinierbare Partikel festgeschmolzen. Schön sah das nicht aus, musste er sich eingestehen. Also dann, ab unter die Dusche.

Nach einer Stunde trat ein Mann mit wunderschönem, seidenschwarzem langem Haar, das ihm locker in die Stirn fiel, zu Albus Dumbledore. Der nickte nur anerkennend. "Gehen wir."

Professor Schifferova hatte zwar die Fünfzig längst überschritten, ließ aber jeden mit kokettem Augenaufschlag wissen, dass sie nun auch bald vierzig werden würde. Sie war mit einem Rock aus blaumeliertem Muggelstoff bekleidet, dessen Länge - oder eher Kürze - ihre

etwas üppigen Formen übermäßig zur Geltung brachte. Darüber trug sie eine knallgelbe Bluse, deren Ausschnitt sowohl Severus Snape als auch Albus Dumbledore eine leichte Röte ins Gesicht trieb. Ihre mahagonifarbenen Locken waren zu einem riesigen Berg aufgetürmt. Noch bevor einer der Männer ein Wort hervorbringen konnte, sprudelte Coletta Schifferova auch schon los:

"Oh, Albus, Schätzchen, wen hast du mir denn da gebracht; das ist doch unser reizender Zaubertrank-Künstler - Severus, Sie müssen mir unbedingt mal eine Stunde Privatunterricht geben, wir beide allein beim Brauen eines Liebestranks, wie wäre das - Sev-Baby, verstecken Sie doch nicht Ihr Zuckerschnäuzchen hinter der Hand - mein Gott, Ihr Haar sieht ja fantastisch aus, mit was haben Sie gefärbt - kommen Sie, wir trinken erstmal ein kleines Likörchen, erstklassige Muggelware, aus Eiern gemacht..."

Coletta hatte Snape am Arm ergriffen und zerrte ihn zu einem riesigen rosageblühten Plüschsessel. Mit einem stummen Hilfeschrei in den Augen blickte Severus verzweifelt zu Dumbledore. Er konnte angesichts dieses ununterbrochenen Wortschwallers nicht einmal mehr böse schauen. Solchen Frauen hatte er einfach nichts entgegenzusetzen.

Der Direktor schüttelte sich vor verhaltenem Lachen. Als er jedoch sah, daß Severus am Ende seiner Kraft und Geduld zu sein schien, erbarmte er sich und brüllte: "C o l e t t a !"

Coletta Schifferova fuhr zusammen. Snape seufzte auf und genoss die augenblickliche Stille. "Ich unterbreche Sie nur ungern, aber Severus muss dringend in die Muggelwelt. Bitte stellen Sie ihm doch ein paar geeignete Muggelsachen aus Ihren Unterrichtsmaterialien zusammen. Und Coletta, es eilt!"

Damit überließ Dumbledore Snape dieser schrecklichen Frau. Der Gedanke, was sie wohl für geeignet hielt, verursachte ihm ein flaues Gefühl in der Magengegend.

Coletta war durch die deutlichen Worte ein wenig aus dem Konzept gebracht. Mit einem Kopfschütteln wandte sie sich schließlich, bemüht um Sachlichkeit, Severus zu.

"Stehen Sie bitte auf, Professor Snape, und legen Sie Ihren Umhang ab, damit ich ungefähr Ihre Größe abschätzen kann."

Seinen geliebten Umhang! Noch nie hatte ihn ein Lehrer oder Schüler ohne die schwarze Robe gesehen. Der Umhang war für ihn mehr als nur Wärme spendend. Er bot ihm Schutz und ein Gefühl der Sicherheit, des Geborgenseins, der Unnahbarkeit. Doch, es musste wohl sein.

Ihm wurde siedend heiß unter ihren prüfenden Blicken, die an seinem Körper auf und ab fuhren. Severus Snape war gerade vierzig geworden, groß - weit über 1,80 m - und eher schmal und sehnig von Statur.

"Ziemlich lange Beine, mal sehen, ob ich da was finde..." meinte Professor Schifferova endlich nach qualvollen Sekunden. Während sie in den Nebenraum wuselte, sackte Snape in den Plüschsessel zurück. Lange Beine...ha...noch nie war jemandem das aufgefallen. Das flaue Gefühl im Magen wurde stärker.

Nach einigen Minuten erschien die Muggelkunde-Lehrerin mit einem Stapel bunter Sachen auf dem Arm.

"Hier, Severus, die Muggel nennen es JEANS." Peinlich berührt betrachtete Snape das dunkelblaue, verwaschen aussehende Kleidungsstück. Seine eigenen Hosen waren aus viel leichterem und natürlich schwarzem Stoff.

Coletta drückte ihm die Muggel-Hose in die Hand, bevor er eine abwehrende Bewegung zustande brachte.

"Das ist wohl eher ein Modell für Professor Flitwick!" meinte er stirnrunzelnd, als er die Hose vor sich ausbreitete. Die Hosenbeine waren höchstens 20 cm lang.

"Oh, verzeihen Sie, das ist ein Bermuda-Shorts, bisschen zu kühl für diese Jahreszeit, nicht?" kicherte sie. "Hier, nehmen Sie diese. Und hier, zwei Muggel-Hemden, probieren Sie!"

Die Muggel-Hemden hatten eine ganz andere Kragenform und nicht so viele Knöpfe wie seine eigenen Hemden. Außerdem war eines von dunkelroter Farbe, das andere gelb-geblümt. Seine Hemden waren schwarz. Severus hoffte inständig, dass wenigstens das gelbe nicht passen würde, er hasste aufdringliche Farben.

"Nun noch eine Jacke, es sind nur 8 Grad draußen." Professor Schifferova kam mit einem schwarzen, nicht unangenehm duftenden Teil wieder. "Es ist eine Lederjacke, der letzte Mode-Schrei." strahlte sie.

Na, wenigstens war die Jacke schwarz, auch wenn sie ihm höchstens bis zur Hüfte reichen würde.

"Los!" ermunterte sie Severus, "ziehen Sie die Sachen an! Ich muss doch sehen, ob alles passt."

Jetzt? Hier? Sie verlangte doch nicht... Während seine Gesichtsfarbe von blass ins rosa wechselte und wieder zurück, bat er etwas hilflos: "Äh, würden Sie bitte, vielleicht könnten Sie sich..." Die Situation war oberpeinlich.

"Oh, verzeihen Sie, natürlich, Schätzchen!" tat sie verständnisvoll und verschwand mit leicht geröteten Wangen im Nebenzimmer.

Snape schüttelte unmutig den Kopf und wunderte sich kurz, warum ihm dabei weiche lange Haarsträhnen ins Gesicht fielen. Ach ja, ein Effekt des Haarewaschens, wie lästig. Vorsichtig ordnete er die Muggel-Sachen und begann, sich zu entkleiden.

"Professor Snape?" Coletta Schifferova erschien in der Tür. Plötzlich schluckte sie und starrte gebannt auf den Zaubertranklehrer. Das sollte Severus Snape, der ewig unfreundliche, finstere und abweisende Mann mit dem eisigen Blick aus kalten, unergründlich schwarzen Augen sein, der seinen Körper stets vollständig unter einem langen Umhang verbarg?

Vor ihr stand ein großer, schlanker Mann mit anmutiger Figur. Die Muggel-Sachen schmiegt sich perfekt um seinen Körper. Auf seine Züge hatte sich ein Hauch eines verlegenen Lächelns geschlichen, was ihm irgendwie gut stand. Severus Snape sah einfach umwerfend aus!

Die dunkelrote Farbe seines Hemdes konkurrierte mit dem Tiefröt seines Gesichtes. Das Hemd war nur mit einem Knopf in der Mitte geschlossen. "Es scheinen Knöpfe zu fehlen." brummte er.

"Das... tut mir leid, geben Sie her, ich bringe es sofort in Ordnung." Coletta hatte ihre Fassung wiedergewonnen. 'Mein Gott, altes Weib', dachte sie 'bringt dich ein attraktiver Mann immer noch so aus dem Häuschen... und ausgerechnet Severus Snape?' Sie bemühte sich, ihn nicht zu sehr anzustarren, während er das Hemd wieder auszog. Mit zitternden Händen - 'mein Gott Coletta, hast du noch nie einen Mann gesehen?' - griff sie nach dem Hemd und huschte rasch ins Nebenzimmer.

Severus kam sich vor wie ein Affe in einem Käfig. Er versuchte gerade, sich hinter seiner bewährten finsternen Miene zurückzuziehen, als Professor Schifferova zurück ins Zimmer stürmte. Schnell zog er das dunkelrote Stück über und schloss es sorgfältig. Nun noch diese kurz geratene Lederjacke und er fühlte sich gleich etwas geborgener, auch wenn die Jacke keinem Vergleich mit seinem Umhang standhielt.

Nach einem undeutlich gemurmelten "Danke!" eilte Severus mit federndem Schritt zur Tür, ehe ihr vielleicht noch eine absurde Bekleidungs-Idee kam. Er bemerkte noch nicht einmal, dass er seine geliebten schwarzen Sachen auf dem rosafarbenen Plüschsessel vergessen hatte. Er hatte etwas von einem eleganten Raubtier an sich, einem schwarzen Panther, einem jungen schwarzen Panther, wie Coletta Schifferova bewundernd feststellte.

Im Gang lief ihm - wie sollte es auch anders sein - eine Gruppe Gryffindors über den Weg.

"Hey, hast du den gesehen?" "Der hat ja tolle Klamotten an, ist wohl kein Zauberer von hier?" "Die alte Schifferova hat echt Geschmack, was Männer angeht." "Krasser Typ, richtig sexy." so tuschelten sie untereinander.

Keiner schien den am meisten gehassten Lehrer der Schule hinter diesem Outfit zu erkennen. Snape empfand das als höchst beruhigend und hütete sich, durch finstere Blicke oder ähnliches, was zweifellos einen hohen Erkennungswert besaß, aufzufallen. Ohne weitere Zwischenfälle erreichte er Dumbledores Büro.

"Nicht schlecht, nicht schlecht..." musterte ihn der Direktor. Severus grinste Dumbledore nur breit an. "Wann warst du das letzte Mal in der Muggel-Welt?" fragte Dumbledore.

"Kann mich gar nicht erinnern, muss Jahre her sein..." Snape grinste noch immer.

"Also, Severus, du apparierst am besten bis irgendwo an den Stadtrand. Frage einfach die Leute nach dem Krankenhaus. Es ist jetzt 16 Uhr, wenn du gleich losgehst, hast du schon heute abend keine Zahnschmerzen mehr!" Eigentlich ein angenehmer Gedanke.

"Ach, hast du Muggel-Geld?" Muggel-Geld! Woher sollte Severus das haben und vor allem - wozu? Die einzigste Muggelware, die er ab und zu - gut, desöfteren - schätzte, war, nun ja, der Whisky. Aber den bezog er in Hogsmeade, für richtiges Geld.

Albus Dumbledore öffnete eine silberne Schatulle. "Hier, nimm, du musst ja auch den Arzt bezahlen." Verwundert betrachtete Snape die kleinen bunten Scheine, die ihm der Direktor in die Hand gedrückt hatte. Er stopfte sie vorsichtig in eine Jackentasche.

So, jetzt noch den Zauberstab. Das erwies sich schwieriger als gedacht. Es war unmöglich, den 35 cm langen Holzstab in den engen, kleinen Taschen seiner neuen Kleidung unterzubringen, noch dazu unauffällig! Es sah einfach idiotisch aus. Muggel-Kleidung und Zauberstab - das passte nicht zusammen.

"Du lässt ihn besser hier, Severus, du wirst ihn dort nicht brauchen."

'Es ist auch sicherer so', fügte Dumbledore in Gedanken hinzu, in Anbetracht des hitzigen Temperaments seines Zaubertrankmeisters.

Mit einem mehr als ungunen Gefühl verließ Severus Snape das Schulgelände von Hogwarts. 'Ich warte auf dich, mein Junge', flüsterte Albus Dumbledore leise, als er ihm sorgenvoll nachblickte.

TEIL II - AUCH MUGGEL SIND NUR MENSCHEN

Severus Snape landete in einer stillen Gasse am Rande von Chesterton. Weit und breit war kein Muggel zu sehen. Langsam legte sich die Abenddämmerung über die kleine Stadt. Vereinzelt Regentropfen trafen sein Gesicht.

Snape schüttelte unwillig den Kopf, schlug den Kragen seiner Jacke so hoch wie es ging, vergrub die Hände in den Taschen - einmal mehr dachte er wehmütig an die bequeme Weite seines schwarzen Umhangs - und lief los.

Am Ende der Gasse schien sich die Stadt ein wenig zu beleben. Stimmengewirr und Musik drangen aus einem Haus, über dem ein altes Messingschild mit der Aufschrift "Mollys Celtic Pub" baumelte.

Gerade als Snape noch überlegte, ob es Sinn machte, dort nach dem Krankenhaus oder dem nächsten Zahnarzt zu fragen, kam ein älterer rothaariger Mann aus dem Pub gestürzt und fiel Severus direkt vor die Füße.

Es war eigentlich nicht Snapes Art, jemandem freiwillig zu helfen, und er hatte schon eine bissige Bemerkung auf der Zunge, als er den durchdringenden Geruch nach billigem Whisky wahrnahm, der von dem Alten ausging. Unwillkürlich verzogen sich seine Mundwinkel zu einem verständnisvollen Grinsen, er beugte sich runter und zog den Mann auf die Beine. Der Alte strahlte ihn mit seinem faltigen, vom Sturz etwas ramponierten Gesicht an und lallte: "Verzzzz ... ung, seeehr liebens ... liebens ... würdig, Sir. Ey, siehst ja aus ... aus ... wie'n Hip ... Hipp ... Hippie oder so'n ... so'n Beatle. Aber ... aber echt anständig, echt anständig bist 'de zum alten O'B ... Br ... O'Brien gewesen, echt anständig."

Snape hörte kaum hin, da er vollauf zu tun hatte, O'Brien aufrecht zu halten. Mit wuchtigen Schritten kam eine dicke Frau, einem ausrangierten Schlachtschiff nicht unähnlich, die Gasse entlanggesegelt. Snape und ihren Ehemann so traut beieinander zu sehen und mit einer markerschütternden Basstimme loszukeifen, war eins:

"Du verdammter Saufsack, hast wieder einen Dummen gefunden, der dir was spendiert?" und mit einem unheilvollen Blick zu Snape: "Jetzt lässt du dich schon mit solchen Langhaarigen ein ... komm mir bloß nach Hause!"

Und energisch riss sie ihren Ehemann an sich - Severus verlor beinahe das Gleichgewicht -, und klemmte den Betrunkenen unter ihrem Arm fest.

"Armer Kerl, gut, dass ich mich nie ..." dachte Snape, als die Frau ihn anblaffte: "Wohl auch besoffen, häh? Was starren Sie mich so an, hey?"

Severus, der sich wieder gefangen hatte, brachte widerwillig hervor: "Ähm, bitte, ich suche das Krankenhaus, einen Zahnarzt."

Verdutzt sah er, wie das Gesicht der eben noch aufgebracht Frau schlagartig weiche, mitleidvolle mütterliche Züge annahm. "Sie haben Schmerzen, ja? Armer Junge, hätten Sie das doch gleich gesagt, Sie sind ja ganz blass."

Ihre volle Aufmerksamkeit Severus zugewandt, merkte sie gar nicht, dass der alte O'Brien langsam, aber sicher wieder auf den Boden glitt. "Also, am besten Sie nehmen den Bus D 55, die Haltestelle ist gleich um die Ecke. 6 oder 8 Stationen, dann sehen Sie schon das Krankenhaus. Da müsste um die Zeit noch ein Arzt sein. Der Mann meiner Schwester hatte ja auch mal grässliche Zahnschmerzen, das war, warten Sie mal, das war 1995, nein 1994 ... warten Sie doch!"

Aber Snape war schon entkommen.

Als er außer Sichtweite war, atmete Severus tief durch. Das war nochmal gut gegangen. Der alte Mann tat ihm irgendwie leid, ob nun Muggel oder nicht. Seine Ansicht, dass Frauen eine ganz besondere, unberechenbare und mit äußerster Vorsicht zu genießende Spezies waren, hatte sich wieder einmal bestätigt. Aber wenigstens wusste er jetzt, wohin er sich wenden musste.

Ein paar Meter vor ihm stand ein kleines offenes Glashäuschen, auf dem ein Schild "D 55, D 56, B 3" prangte. Das musste die Bus-Haltestelle sein. In seinem Mund fing es gerade wieder an, zu pochen und zu stechen. Der Regen wurde langsam aufdringlich. Außer ihm hielt es keiner für notwendig, an diesem unfreundlichen Ort rumzustehen. Ungeduldig hielt er nach dem Bus Ausschau.

"Hallo, Darling, wohin so allein?"

Ein wunderbar zurechtgemachtes Frauenzimmer ließ ihre Finger an Snapes Jacke spielen und lächelte ihn schmachmend an.

"Oh nein, nicht das noch ..." seufzte er insgeheim. Eingedenk seiner - allerdings schon einige Zeit zurückliegenden - Erlebnisse in einer gewissen Gasse, der "Blue Alley" in Hogsmeade, verengten sich seine Augen zu lavaspeienden Schlitzen.

Mit eisiger, aus den Tiefen einer Gruft kommenden Stimme zischte er die "Dame" an:

"Ich glaube, Sie verschwenden Ihre Zeit. Wenn Sie nur einen Bruchteil Verstand hätten, würden Sie längst bemerkt haben, dass Sie hier vollkommen fehl am Platze sind!"

Die Frau wurde bleich unter der ganzen Schminke. Was hatte der finstere Typ da gesagt? Dieser lange Satz überforderte sie zwar im Moment, aber allein der unheimliche Ausdruck in seinen Augen und der Bann seiner Stimme bewirkte, dass sie, ein ängstliches "Verzeihung, Sir!" stammelnd, rasch weiterging.

"Wann kommt endlich dieser verdammte Muggel-Bus!" fluchte Snape leise vor sich hin. Nach einer Ewigkeit schlich ein altersschwaches Gefährt heran. Da an der Vorderfront groß "D 55" stand, sollte das wohl der lang erwartete Muggel-Bus sein. Die hintere Tür öffnete sich vor Snape. Er sprang mit einem Satz die zwei kleinen Stufen hoch und versuchte dann, ohne sich den Kopf an den zahlreichen Stangen und Vorsprüngen zu stoßen, seine 1,86 m auf einer der anscheinend für Kinder gemachten Sitzbänke unterzubringen.

Der Bus stand immer noch. Leicht nervös blickte Severus nach vorn. Der Busfahrer kam direkt auf ihn zu.

"Sir, Sie haben vergessen, Ihr Ticket zu entwerten! Oder haben Sie eine Bus-Card?"

Severus war für einen Augenblick sprachlos. Ticket? Bus-Card? Hatte Albus Dumbledore ihm da was wichtiges verschwiegen? Mit Schaudern registrierte Snape, dass sämtliche Fahrgäste ihn angafften. Wenn er nur seinen Zauberstab dabei hätte ...

Er entschied sich, erst einmal mit der typischen 'Tut mir leid, ich bin fremd hier, kenne mich nicht aus' - Miene zu lächeln. Und - es sah sicher etwas dümmlich aus, aber es funktionierte!

Der Busfahrer meinte versöhnlich: "Sie sind wohl nicht von hier? Bis wohin wollen Sie denn?" - "Zum Krankenhaus." - "Bitte." fügte Severus sanft und artig nach kurzer Überwindung hinzu.

"Kostet 80 Pence." Der Fahrer hielt ihm ein passendes Ticket hin.

Glücklicherweise erinnerte sich Severus an die bunten Scheine, die ihm Dumbledore zugesteckt hatte, und drückte einen davon dem Fahrer in die Hand.

Endlich fuhr der Bus scheppernd los. Snape schaute interessiert aus dem Fenster - in der Dunkelheit und bei dem Regen gab es da so viel zu bestaunen -, um den immer noch neugierig auf ihn gerichteten Blicken der Mitreisenden zu entgehen. 'Wusste gar nicht, dass ich so widerlich freundlich sein kann ... noch dazu an einem einzigen Tag ... aber es reicht, nicht übertreiben ... die Muggelwelt hat auch ihre Tücken...!', sinnierte er.

"Krankenhaus! Sie müssen aussteigen, Sir!" Beinahe hätte Severus, völlig gefangen in seinen Grübeleien, die Station verpasst.

Es war inzwischen stockdunkel. Seine Uhr - natürlich schwarzes Armband, schwarzes, eine zusammengerollte Schlange symbolisierendes Zifferblatt mit matt-silberfarbigen Leuchtpunkten, die beim Minutenwechsel gold-grün und beim Stundenwechsel gold-rot wurden - zeigte 17.50 Uhr an.

Ratlos studierte Snape den Schilderwald am Hauptportal des Gebäudes. "Klinik für Dentalmedizin, Praktische Zahnärzte - 2. Etage" las er schließlich ganz unten. Das hörte sich brauchbar an. Nachdem er ohne größere Schwierigkeiten die Automatik-Tür am Eingang überlistet und nach einigem Suchen eine aufwärts führende Treppe entdeckt hatte, fand er sich in einem beinahe endlosen Gang mit unzähligen Türen wieder.

Ungefähr 20 m vor ihm trat gerade eine Muggelfrau, mit leidgeprüfem Ausdruck die linke Wange haltend, auf den Gang. Severus hörte ein surrendes, unangenehm kreischendes Geräusch aus dem Raum dringen.

Er fühlte eine eisige Klammer nach seinem Herzen greifen. Noch konnte er umkehren ... die Zahnschmerzen waren eigentlich kaum mehr zu spüren ...

NEIN ! Feige war er nie gewesen, auch dann nicht, wenn klar war, dass er den Kürzeren ziehen und es Prügel oder eine saftige Bestrafung setzen würde. Bemüht um einen festen Schritt, steuerte Snape auf das Unheil verheißende Zimmer zu.

Noch bevor er ein Wort hervorbringen konnte, herrschte ihn ein weiß gekleideter weiblicher Dragoner, der ein kleines Metallschildchen mit dem Aufdruck "Miss E. Bulstrode" an seinem Kittel festgesteckt hatte, ohne aufzublicken an:

"Feierabend, um 18 Uhr schließt die Praxis!"

Was sollte das? Hatte er umsonst die ganzen Strapazen auf sich genommen? Unfähig, weiterhin Freundlichkeit vorzutäuschen, richtete Severus seinen durchdringenden Blick auf die Frau. Wie unter einem Zwang hob sie langsam den Kopf.

"Hören Sie, Miss, ich bin seit Stunden unterwegs, um einen Zahnarzt zu finden. Schauen Sie sich mein Gesicht an. Und da wagen Sie es, mir zu sagen, dass ich wieder gehen soll?"

Snapes zornige, gefährlich leise gesprochenen Worte ließen sie unwillkürlich zusammenzucken. "Schwester Anne, ein ... ein Notfall, informieren Sie Dr. Brighton!" rief sie, noch immer wie hypnotisiert, in Richtung Nebenzimmer.

Ein junges, kaum zwanzigjähriges Geschöpf mit kurzen schwarzen Haaren und lustigen braunen Augen kam auf seltsamen, 20 cm hohen plateauartigen Schuhen ungelent aus dem Raum gehastet. Ihr Blick streifte Severus und blieb kurz an seinem seidenschwarzen, langen Haar haften - es lag eindeutig Bewunderung darin, wie er amüsiert feststellte. Er zwang sich zu einem - zugegebenermaßen recht oberflächlichen - Lächeln. Angesichts der gestrengen Miene des Dragoners enteilterte sie in einen anderen Raum, zweifellos das Behandlungszimmer des Doktors.

"Mr. ?" - "Snape, Severus Snape!" antwortete Snape knapp auf die in geschäftsmäßigem Ton gestellte Frage der älteren Schwester.

"Severus Snape? Eigenartiger Name."

Snapes dunkle Augen begannen wieder zu blitzen.

"Schon gut. Also, Mr. ...hmm ... Snape, ich brauche ein paar persönliche Angaben für unsere Patientenkartei."

Was geht das die Muggel an? Dachte sie etwa, er würde öfter kommen? Ganz sicher nicht, mit Bestimmtheit nicht, bei allem, was ihm lieb und teuer war! Hm, was verdiente diese Wertschätzung eigentlich? Vielleicht seine Zaubertrank-Zutaten, die jetzt - oh Gott - immer noch größtenteils zerschmettert auf dem Boden seines Büros lagen...

An ablehnende Reaktionen der Kranken gewöhnt, fuhr die Schwester ungerührt fort:

"Alter? Anschrift? Beruf? Bei welcher Kasse versichert? Wer soll benachrichtigt werden, wenn Ihnen etwas passiert?"

Empört und entsetzt zugleich starrte Severus die Frau an. 'Ach, Albus,' dachte er wehmütig, 'hättest mich ruhig warnen können vor der Neugier und Aufdringlichkeit der Muggel ...' Ihm musste jetzt ganz schnell was Glaubwürdiges einfallen, womit diese Frau zufrieden war. Er konnte ja schlecht erzählen, dass er Professor für Zaubertränke in Hogwarts war, der Zauberschule, und kein Zaubermittel bisher angeschlagen hatte...

"Und? Haben Sie mich nicht verstanden?" Das Weib erwartete jetzt entschieden eine Antwort von ihm.

"Vierzig Jahre, komme aus ... aus Edinburgh, (sowas Blödes, ausgerechnet Edinburgh musste ihm rausrutschen, als ob es da keine Zahnärzte geben würde), Eastgate Road Nummer ...

Nummer 5 (eine Eastgate gab es wahrscheinlich in jedem Nest.) Ähm, bin auf der Durchreise (ja, das war gut). Ich arbeite als Professor für Za ... Zeichnen (seine Zeichenkünste bewegten sich auf dem Niveau Sechsjähriger) und Chemie (das kam wenigstens in die Nähe der Zaubertrankkunde) am ... an einem Gymnasium. Ich muss heute noch zu einem Lehrerkongress nach London weiterfahren, Sie verstehen ...", wurde er schon mutiger. "Den Arzt bezahle ich selbst. (das war genial)" fiel ihm noch ein.

"Und den Namen Ihrer Frau, gleiche Adresse, Telefon?"

Hilfe! Das wurde jetzt echt unangenehm. Aber wo er schon mal dabei war, nahm er diese erneute Herausforderung seiner - wie er befürchtete, bei diesem Thema nicht sehr ausgeprägten - Fantasie an.

"Meine Frau heißt selbstverständlich auch Snape, Samantha Snape, gleiche Adresse."

Was faselte er da bloß! Samantha - wo hatte er den - eigentlich recht hübschen - Namen her? Irgendwie schien er neben sich zu stehen. Er log sogar, ohne rot zu werden.

"Telefon haben wir nicht, es stört doch ungemein bei der Arbeit, nicht wahr?" (er hatte keine Ahnung, wozu ein Telefon nützlich war!) Es lief wie geschmiert. Wahrscheinlich hätte er ohne zu zögern auch noch eine ganze Kinderschar erfunden, wenn er danach gefragt worden wäre...

"Na sehen Sie, es war doch gar nicht so schlimm."

Wie hasste er diesen, von geheuchelter Fürsorge triefenden Tonfall. Die Schwester hatte eifrig mitgeschrieben. Offenbar war sie entzückt von seinem gestammelten Unsinn. Snape atmete durch.

Die junge Schwester steckte ihren Kopf aus dem Behandlungszimmer.

"Mr. ?" - "Professor Severus Snape." soufflierte der Dragoner. "Mr. ... Verzeihung, Professor Snape bitte!"

Die Aufforderung war unmissverständlich. Snapes mühsam aufgebautes Selbstbewusstsein erlitt augenblicklich einen empfindlichen Dämpfer. Die letzte Gelegenheit ... Severus reckte seine Schultern und spannte die Muskeln an. Die kleine Schwester schenkte ihm ein verliebtes Lächeln. Aufrecht ging er auf die Tür zu, die aufsteigende Übelkeit ignorierend.

Das Erste, was er sah, als er den Raum betrat, ließ ihm den Atem stocken: Der Arzt war kein Arzt, sondern eine Ärztin - eine Frau! Severus drohten die Beine wegzusacken. Er schluckte und schloss für einen Moment die Augen, bereit, sich seinem Schicksal zu ergeben.

Schlimmer konnte es nicht kommen! Ach, Albus ...

TEIL III - SEVERUS SNAPE ÄNDERT SEINE MEINUNG

Dr. Brighton war eine auf den ersten Blick wenig einnehmende und unnahbar wirkende junge Frau Ende Zwanzig. Sie war fraulich schlank und nicht sehr groß. Ihre Figur hatte sie erfolgreich unter einem unattraktiven, weiten weißen Kittel versteckt. Ihre Haare waren lang, hellbraun mit einem Schimmer von Rot und respektierlich zu einem festen Zopf geflochten. Die ausdrucksvollen braunen Augen wurden von einer dunkel umrandeten eckigen Brille eingerahmt, die sie noch strenger erscheinen ließ. Vor drei Jahren hatte sie das Studium der Zahnmedizin beendet, natürlich mit "summa cum laude". Ihre Arbeit war ihr ganzer Lebensinhalt. Dr. Brighton galt als hervorragende Spezialistin, aber viele Kollegen und Patienten bezeichneten sie auch als arrogant und übertrieben ehrgeizig.

"Ah, der Notfall." Die Ärztin warf einen Blick auf die neue Karteikarte. "Guten Abend, Professor Snape!"

Ihre Stimme war sachlich, aber nicht unangenehm. "Ich bin Dr. Samantha Brighton. Ich werde mir jetzt mal ansehen, was Sie da plagt."

Mit einer Handbewegung wies sie den Lehrer zu einem monströs verunstalteten Ledersessel, über dem ein noch monströserer Metallkasten angebracht war, der stark an Olivia Pomfreys 1000 Watt-Lampe erinnerte.

Snape nahm ihre Worte wie in Trance wahr. Was sie da gesagt hatte, war doch nicht bedrohlich, eher ... nett. Und sie hieß tatsächlich Samantha ... Severus wurde schwindlig, seine Gedanken verloren sich im Nebel. Ohne etwas dagegen tun zu können, sank er einfach zu Boden.

"Schnell!" rief Dr. Brighton der jungen Schwester zu. Gemeinsam gelang es ihnen gerade noch, Snape festzuhalten und in dem High-Tech-Sessel unterzubringen.

"Schwester Anne, ein Glas Wasser bitte!" Der Mann war anscheinend völlig fertig, kalkweiß wie die Wand. Wahrscheinlich nichts im Magen und mit Schmerzmitteln vollgepumpt. Sie kannte diese Symptome nur zu gut.

"Professor? Professor Snape?" Snape kam nur langsam zu sich. Willenlos ließ er sich von den beiden Frauen die Lederjacke ausziehen.

Was war geschehen? Black out. Peinlich. Er spürte, wie etwas angenehm Kühles seine Lippen benetzte. Severus öffnete blinzeln die Augen, immer noch zutiefst beschämt.

"Trinken Sie das, dann wird Ihnen gleich besser!", vernahm er die jetzt sehr freundliche Stimme der Ärztin. Gierig schlang er das kalte Wasser runter.

"Danke..." hörte er sich heiser sagen. Irgendwas lief hier nicht so, wie es sonst war. Severus fühlte sich hundeehend.

"Geht's wieder?" Dr. Brighton blickte ihn ernst an. Der Mann hatte erstaunlich dunkle Augen, dunkel wie ein einsamer Bergsee um Mitternacht. 'Werde jetzt bloß nicht romantisch, das passt nicht zu dir.' schalt sie sich.

"So, machen Sie es sich ganz bequem und öffnen bitte den Mund so weit wie möglich!"

Eine böse Ahnung befiel ihn. Gleich würde sie ihm den Mund aufreißen wie Madame Pomfrey. Doch sie schaute ihn nur fragend an, in der Hand ein nadelähnliches Gerät. Es hatte keinen Sinn, er war völlig in ihrer Gewalt. Gehorsam ertrug er, wie die Ärztin mit der riesigen Nadel seine Zähne abtastete. Es war wie ein Albtraum, der sich wiederholte.

"Ah ja, der Weisheitszahn. Er drückt gegen die anderen Zähne und hat das ganze Umfeld entzündet. Die meisten Menschen haben damit Probleme. Ich werde den Zahn ziehen und das wunde Zahnfleisch behandeln, dann sollten Sie eigentlich endgültig Ruhe haben."

Severus konnte die aufsteigende Angst nicht ganz unterdrücken.

'Typisch Männer!' dachte Dr. Brighton. Sie versuchte, ihn zu beruhigen. "Selbstverständlich erhalten Sie eine Narkose, es wird nicht weh tun."

Morgen und die nächsten Tage dann aber sicher ... was sie jedoch wohlweislich für sich behielt.

"Schwester Anne, bereiten Sie bitte alles vor."

Um Severus abzulenken, plauderte sie: "Sie wollen heute noch weiterreisen, zu einem Kongress nach London? Wie interessant. Nun, in einer Stunde ist alles vergessen."

Die junge Schwester kam mit einer für Severus' Geschmack viel zu großen Spritze wieder.

'Was wollen Sie damit?' wollte er sie ärgerlich anfahren, aber er brachte keinen Laut heraus. Schwester Anne nahm einfach seinen rechten Arm und krepelte das Hemd hoch.

"Wow, geiles Tattoo haben Sie da! Sieht aus, als ob es sich bewegt." Ihre Bewunderung für den attraktiven Professor stieg noch weiter. Snape zuckte vor Schreck zusammen. Das Todesser-Mal!

Er hatte nicht daran gedacht. Was, wenn sie gleich einen Auror holte oder das Ministerium informierte? Quatsch! Sie war ein Muggel. Sie wusste nichts von Voldemort und schwarzer Magie, sie konnte nicht wissen, was das Mal bedeutete. Oder doch?

Er zog den Arm zurück. "Nehmen Sie den anderen Arm, bitte!" flüsterte Severus beschwörend. Ihn verständnislos anblickend, griff sie nach dem linken Ärmel.

Der Vorfall hatte Snape innerlich aufgewühlt. Rote nervöse Flecken breiteten sich auf Hals und Wangen aus. Sein Herz klopfte schmerzhaft. Den Einstich der Kanüle bemerkte er in seiner Aufregung kaum. Schwester Anne war hingebungsvoll in die Betrachtung seiner Augen versunken.

'Bisschen unheimlich, aber irgendwie sexy, der Typ.' befand sie. 'Und dann der Name, Severus Snape, richtig süß, wie aus einem alten Hexenbuch.'

Snape verfiel in einen rauschähnlichen Zustand, bis er schließlich fest eingeschlafen war. So bekam er glücklicherweise weder etwas von dem nun folgenden Wortwechsel, noch von der recht komplizierten Zahn-Extraktion mit. Was auch gut so war, denn die Überlebenschancen des Praxisteams wären rapide gefallen ...

"Anne! Was tun Sie da?" Dr. Brighton riss das Mädchen unsanft aus seinen Träumen. "Mein Gott, doch keine Vollnarkose! Haben Sie etwa die ganze Menge verspritzt?" Anne blickte erschrocken auf.

"Oh, scheiße!" entfuhr es ihr.

"Der Professor wollte heute noch nach London. Was meinen Sie wohl, wann er aufwacht nach dieser Elefanten-Kur?"

Die Ärztin war wütend. Es konnte Stunden dauern, je nach dem, wie sein Körper das starke Betäubungsmittel verarbeitete. Besonders kräftig und gesund sah er eigentlich nicht aus ...

"Fangen wir an!" meinte sie schließlich resigniert.

Die kleine Operation war erfolgreich verlaufen. Die Uhr schlug bereits 20.00 Uhr. Severus Snape schlief ... und schlief ... und Schwester Anne saß wie ein begossener Pudel da.

"Miss Brighton, ich ... ich bin heute abend zu einer Geburtstagsparty eingeladen, darf ich vielleicht jetzt gehen?"

Anne sah so zerknirscht aus, dass Dr. Brighton unwillkürlich lachen musste. "Verschwinden Sie schon, ich hab' sowieso nichts mehr vor. Miss Bulstrode ist auch schon weg."

Als sie allein war, tauschte sie ihren unvorteilhaften Arztkittel gegen einen nicht weniger unvorteilhaften, weiten dunkelbraunen Pullover, zog ihre schwarzen Jeans über, ordnete hier und da ein paar Sachen, löschte dann das Licht bis auf eine kleine Lampe und setzte sich zu Severus Snape. Er schien immer noch fest und entspannt zu schlafen. Es war 21 Uhr.

Die Ärztin betrachtete den Lehrer. Ihn so anzuschauen, berührte sie eigenartig. Die Schwellung im Bereich des Kiefers war fast vollständig abgeklungen. Severus hatte ein schmales, blasses, fein gezeichnetes Gesicht und eine gebogene, markante Nase. Über der Nasenwurzel hatte sich eine tiefe Falte eingegraben. Seine Augenbrauen waren pechschwarz und leicht geschwungen, die Wimpern ziemlich lang. Die Linie seiner Lippen wies einen sarkastischen, ja zynischen und verbitterten Zug auf. Eine Haarsträhne lag quer über dem Gesicht.

Sie hatte noch nie so tiefschwarzes Haar gesehen. Sie hatte überhaupt noch nie sehr viele Männer so intensiv angesehen - um ehrlich zu sein, bisher gar keinen. Es war ihr nicht wichtig gewesen. Männer waren ein notwendiges Übel, denen frau täglich beweisen musste, dass sie all das Wissen und Können dieser Welt nicht für sich gepachtet hatten. Diesen Beweis konnte sie schon desöfteren erbringen, und darauf war sie stolz. Dass ihre Kollegen sie dafür belächelten und zum Teil sogar hassten - nun, damit konnte sie leben. Glaubte sie zumindest. Was faszinierte sie bloß an dem langhaarigen Professor? Zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie keine Erklärung bereit. Severus Snape sah auf eine Art gut aus, die ihr fast körperlich weh tat, die ihr Herz bis ins Innerste traf. Aber das war es nicht allein. Es schien ihr, als ob ihr dieser Mann um mehrere Leben voraus wäre an Erfahrungen, Liebe und Leid. Und trotzdem war etwas an ihm, das eine tiefe Trostlosigkeit und unstillbare Sehnsucht ausströmte. Mit einer fast zärtlichen Geste strich sie ihm das Haar zur Seite. Plötzlich verstand sie, warum Schwester Anne die Narkose verpatzt hatte.

'Sei nicht albern! In der Kartei steht, dass er verheiratet ist. Und für dich interessiert sich sowieso kein Mann.' Bedauerte sie dies etwa? Unsinn! Die junge Ärztin ärgerte sich über ihre Schwäche.

Sie erhob sich rasch, tauchte ein Tuch ins Wasser und legte es Severus auf die Wange. 'Das würde jeder gute Arzt getan haben', redete sie sich ein. Dann begann sie - natürlich nur aus reiner Ordnungsliebe - sein Hemd an den Armen wieder herabzukrempeln und sorgfältig zu schließen. Nachdenklich sah sie dabei das auffällige, seltsame Mal auf seinem rechten Unterarm an. Wer war dieser Professor Snape wirklich?

Snape wanderte gerade am wellenüberfluteten felsigen Strand bei Cape Wrath im Norden Schottlands entlang, die Gischt schlug ihm ins Gesicht, seine Haare flatterten wild im Wind. Er sog die betörend frische, saubere Luft ein und stemmte sich gegen den Sturm. Die Welt war klein und unwichtig geworden. Severus Snape fühlte sich glücklich und frei. Plötzlich vernahm er einen warmen tiefen Klang, wie von einer alten Kirchenuhr. Elf mal. Das Meer zog sich zurück, der Sturm legte sich. Es war still und dunkel. Severus öffnete vorsichtig die Augen. Verschwommen nahm er eine Gestalt wahr. Ihre Silhouette zeichnete sich schwarz im Licht einer durch das Fenster hereinscheinenden Laterne ab. Wo war er? Die schattenhafte Figur war zweifellos eine Frau. Dann konnte er also weder in seinem Büro noch in seinen Wohnräumen in Hogwarts sein.

'Wobei, eigentlich eine angenehme Vorstellung, ein solcher Anblick beim Erwachen ...' dachte er flüchtig.

Wie oft hatte die Turmuhr geschlagen? Elf mal? Severus war augenblicklich hellwach, fuhr hoch - und knallte frontal mit dem Kopf gegen den monströsen Metallkasten über ihm. Sofort bildete sich ein blutige Beule auf seiner Stirn.

"Zum Teufel..." brüllte er aufgebracht, während ihn die Wucht des Aufpralls wieder zurück in den Sessel drückte. Mit einer wütenden Handbewegung wischte er das neben ihm stehende Wasserglas hinunter - das natürlich in tausend Scherben zersprang - und setzte sich bebend vor Zorn auf. Der Schatten löste sich vom Fenster und kam auf ihn zu.

Samantha Brighton hatte vor sich hin träumend in die dunkle Nacht hinausgeschaut, als es laut schepperte. Erschrocken drehte sie sich zu Severus um. Sie musste sich arg zusammenreißen, um nicht laut loszulachen. Ein Blick in Snapes unheilverkündende Augen hielt sie jedoch gerade noch rechtzeitig davon ab.

"Oh, Professor ... Sie bluten ja." rutschte ihr nur etwas hilflos raus.

"Können Sie mir vielleicht erklären, was Sie mit mir angestellt haben und vor allem - warum bin ich immer noch hier?" knurrte Snape unfreundlich, bemüht um Selbstbeherrschung.

Was konnte sie ihm antworten, dass ihn nicht noch zorniger machte? Um Zeit zu gewinnen, suchte sie erst einmal nach Verbandsmaterial.

"Lassen Sie mich bloß in Ruhe!" fauchte Severus, als sich die Ärztin ihm näherte.

"Ich bin hier der Arzt und nun halten Sie bitte still!"

Hatte er richtig gehört? Eine Frau, dazu noch eine Muggel wagte es, ihn so respektlos zu behandeln?

"Hören Sie ...", wollte er erneut ansetzen, doch Dr. Brighton legte ihm einfach mit einem beruhigenden "Schscht!" einen Finger auf die Lippen.

Severus Snape erstarrte. Und blieb still, die Berührung in sich aufnehmend.

'Er sieht hinreißend aus, wenn er so wütend ist ...' dachte sie, während sie fachmännisch seine Stirn verarztete. Aber eine Erklärung, die hatte er schon verdient.

"Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen. Wir haben das falsche Narkosemittel genommen. Eigentlich sollten Sie nur örtlich betäubt werden. Es war ein dummer Fehler, tut mir sehr leid. Aber Ihr Zahn wird Sie nicht mehr plagen, es ist alles in Ordnung!"

War das für ihn akzeptabel? Auf jeden Fall war es die Wahrheit. Sie schaute ihn fast trotzig an.

"Und Sie haben hier die ganze Zeit gewartet?" fragte Snape nur.

Einen neuerlichen Wutausbruch, weitere zerschlagene Gegenstände, auf all das war sie gefasst, nur nicht auf diese in ungläubigem Ton gesprochenen Worte.

Jeder Anflug von Zorn war aus Severus' Gesicht gewichen. Ihre ehrliche Art, der jungen Schwester nicht die Schuld zuzuschieben, hatte ihn beeindruckt, ja regelrecht verblüfft. Und seine Wange tat - zumindest im Moment - überhaupt nicht weh. Es wollte ihm einfach nicht mehr gelingen, sie böse anzublitzen.

'Eine ungewöhnliche Frau.' Der Gedanke begann ihn zu beschäftigen. Beinahe hätte sich der Schimmer eines Lächelns auf sein Gesicht verirrt.

"Mein Gott, daran habe ich gar nicht mehr gedacht. Wie kommen Sie diese Nacht noch nach London? Es fährt kein Zug mehr." unterbrach Dr. Brighton die etwas peinliche Stille.

Schamröte schoss ihr auf die Wangen. Sie fühlte sich verantwortlich.

Snape hätte jetzt am liebsten zugegeben, dass die Sache mit dem Kongress in London und überhaupt seine ganze, auf der Karteikarte festgehaltene Story frei erfunden war. Aber sie würde ihn wohl für verrückt halten, wenn er ihr von Hogwarts und den Zaubertönen erzählen würde. Außerdem wäre er verpflichtet, sie anschließend mit dem Gedächtniszauber zu belegen. Und wie das funktionieren sollte ohne Zauberstab ...

"Ich meine, wenn es Ihnen nichts ausmacht, Sie könnten mit zu mir kommen und dort warten, bis der erste Zug fährt ... Sie müssen auch was essen, glaube ich."

Oh Gott, sie wäre am liebsten in der dunkelsten Ecke ihrer Praxis verschwunden. *S i e* machte ein solches Angebot an - einen Mann!

Sie hatte doch nur einen Ausweg gesucht, oder? Mit einem Ausdruck wie ein weidwundes Tier in den Augen blickte sie Severus Snape an.

Severus registrierte bestürzt, wie sein Herz heftig zu klopfen anfing.

'Ich könnte jetzt vor die Tore von Hogwarts apparieren ... in einer halben Stunde wäre ich zu Hause ... vorbei der Albtraum ... endlich ausschlafen ... vielen Dank für das nette Angebot, aber ...'

"Vielen Dank für das nette Angebot, ich nehme es gern an!" hörte er sich sagen.

Es haute ihn förmlich um. Freiwillig verlängerte er seinen Aufenthalt bei den so verachteten Muggeln? Eine ungewöhnliche Frau, tatsächlich. Severus musterte die Ärztin aufmerksam.

Nun ja, eine Schönheit stellte er sich anders vor. Sie wirkte ein wenig wie ein kleines, tapferes, zerzaustes Vögelchen, das darauf aus war, stets klüger als alle anderen Vögel zu sein und deshalb von ihnen verstoßen worden war. Aber wie sie ihn jetzt erleichtert anlächelte, das war rührend und gefiel ihm.

"Wohnen Sie weit von hier?" fragte er mit einer sehr angenehmen tiefen Stimme.

"Nein, höchstens 15 Minuten zu laufen. Hier liegt Ihre Jacke. Ich hole nur noch meine Tasche."

Dr. Brighton lief rasch ins Nebenzimmer. Nach kurzer Zeit standen sie vor dem Eingang des Krankenhauses.

Es regnete. Ein Gewitter schien sich zu nähern.

"Vielleicht schaffen wir es noch, bevor es anfängt." sagte sie und stürmte mit einer Geschwindigkeit, die Snape ihr niemals zugetraut hätte, voran.

"Der Abend geht äußerst vielversprechend weiter." murmelte er ironisch und hastete ihr hinterher.

Sie liefen bereits 20 Minuten. "Miss Brighton, sind Sie sicher, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben?"

Snape hielt sie am Arm zurück. Er fühlte sich, als ob er seit Stunden unter der kalten Dusche spazieren ging. Samantha Brighton sah aus, als ob sie in eine Autowaschanlage geraten war. Ihr langer Zopf hatte sich teilweise gelöst und klebte in Strähnen am Körper, die

Durchsichtigkeit ihrer Brille ließ zu wünschen übrig. Zu allem Unglück wurde das Donnern immer lauter, die ersten Blitze zuckten nicht weit vor ihnen auf.

"Weiß auch nicht, wohne noch nicht lange hier ..." keuchte sie, noch ganz außer Atem.

"Ich habe es geahnt ..." seufzte Snape leise. "Kommen Sie!" bestimmte er und zog die vor Kälte zitternde Frau unter das schützende Dach eines Hauseingangs. "Warten wir, bis das Gewitter nachgelassen hat." Auf seine Uhr zu schauen, vermied er wohlweislich.

Waren das Regentropfen oder hatte sie Tränen in den Augen? Ohne nachzudenken, legte er seine Arme um ihre Schultern und wunderte sich, dass er das als selbstverständlich empfand. Und er wunderte sich noch mehr, als die Ärztin sich ein wenig scheu an ihn lehnte und ihren Kopf an seiner Lederjacke vergrub.

Der Regen hatte nachgelassen. Zwar peitschte der Wind noch einzelne Gewitterwolken über den Nachthimmel, aber das Schlimmste war überstanden. Samantha Brighton fühlte sich unbeschreiblich wohl und unglücklich zugleich. Obwohl sie es nicht gern eingestehen wollte - es tat ihr gut, wahnsinnig gut, für einen Augenblick mal nicht stark sein zu müssen, sich einfach nur so fallen zu lassen.

Würde es doch nie aufhören zu regnen ...

Severus' sarkastische Stimme brachte sie in die Wirklichkeit zurück.

"Vielleicht putzen Sie jetzt mal Ihre Brille und schauen sich um, ob Ihnen die Gegend hier bekannt vorkommt?"

Betroffen rückte sie von ihm ab. Warum war er so spöttisch? Ließ er jetzt seine ganze Wut über den verdorbenen Tag an ihr aus? Sie fürchtete sich, ihn anzusehen, aus Angst, von einem eisigen Blick und diesem zynischen Lächeln getroffen zu werden. Das konnte sie jetzt nicht ertragen, nicht nach den wundervollen Minuten im Regen.

Aber Snape drückte ihr nur ein Taschentuch in die Hand. Er sah sie mit leichter Besorgnis an. Was hatte sie? Verstehe einer die Frauen ... Die Ärztin rührte sich noch immer nicht. Also gut. Vorsichtig nahm er ihr die Brille ab und begann, mit dem Tuch darauf rumzureiben. Na ja, die Aktion führte zwar nicht zu strahlend sauberen Brillengläsern, aber immerhin, es sollte ausreichen, um eine Straße von der anderen zu unterscheiden.

Er konnte nicht umhin zu bemerken, dass sie ein sehr zartes Gesicht und große schöne Augen hatte.

Samantha nahm diese helfende Geste von Snape hin als eine weitere Spielart männlicher Unberechenbarkeit, die sie nicht verstand und jetzt auch nicht verstehen wollte. Sie war so fassungslos, dass sie sich nicht einmal bei ihm bedankte.

"Nun?" Severus blickte sie auffordern an.

Verdammt, sie erkannte gar nichts. Sie hatten sich ordentlich verlaufen.

"Da entlang." Sicherheit vortäuschend, zeigte sie nach rechts.

"Hm." brummte Snape nur, nahm ihre eiskalte kleine Hand in seine nicht weniger kalten Finger und lief los. Nach ungefähr 15 Minuten fanden sie sich vor einem alten dreistöckigen Mietshaus wieder und Dr. Brighton erklärte wider Erwarten:

"Hier wohne ich."

Seltsamerweise war Snape nicht ein einziges Mal in den Sinn gekommen, in Richtung Hogwarts zu entweichen.

Als Samantha Brighton vor der Wohnungstür stand, wurde ihr schlagartig bewusst, dass sie jetzt ein Problem hatte.

"Das kann alles nicht wahr sein ...", murmelte sie in höchster Verzweiflung und ließ sich auf die oberste Treppenstufe sinken.

"Ich wusste nicht, dass Sie auf einer Treppe wohnen." meinte Snape trocken und sah leicht irritiert zu ihr herunter.

"Der Schlüssel ... ich habe ihn in der Praxis liegenlassen. Meine Tasche war runtergefallen und ... "

"Sie wollen doch damit nicht andeuten, dass wir jetzt wieder zurück müssen?" Severus schwankte, ob er dem nahenden Wutanfall nachgeben oder einfach nur resigniert auflachen sollte.

Die Ärztin antwortete schnell: "N ... Nein, natürlich nicht. Wir brechen die Tür auf!"

"Alohomora!" flüsterte Snape instinktiv.

"Was haben Sie da gesagt?"

"Ach, nichts ...", beeilte er sich zu versichern. Angesichts ihrer konsequent geäußerten Worte blieb ihm wohl nur die Wahl zwischen einem kräftigen Fußtritt oder Schulterdruck ... Er entschied sich für letzteres und die Tür, die glücklicherweise einen nicht sehr stabilen Eindruck machte, sprang nach drei Versuchen splitternd auf.

Samantha sah ihn dankbar an. Das tröstete ihn etwas über seine schmerzende Schulter hinweg.

Ihre Wohnung musste früher einmal ein Taubenverschlag oder ähnliches gewesen sein. Snape konnte gerade noch den Kopf einziehen, sonst hätte er unweigerlich seiner Schramme auf der Stirn eine weitere hinzugefügt. Das Innere der Wohnung bestand aus einem winzigen Zimmer, einer ganz winzigen Küche und einem noch winzigeren Bad. Alles in allem höchstens 40 Quadratmeter, wahrscheinlich weniger.

Die Räume in Hogwarts waren da wesentlich großzügiger bemessen. Er selbst hatte fast den ganzen ehemaligen Kerker für sich, bestimmt an die 200 Quadratmeter - und kein anderer hätte mit ihm tauschen wollen ...

Sie schien jedoch stolz auf ihr Zuhause zu sein, deshalb verkniff er sich die spitze Bemerkung, die ihm auf der Zunge lag.

Nun, ungemütlich war es zumindest nicht, vielleicht ein bisschen zu modern für seinen Geschmack.

In einer Ecke entdeckte er ein altes, mit Decken und Kissen belegtes Ledersofa und das war - tatsächlich - schwarz. An den glattweißen Wänden hingen zahlreiche Aquarelle, Kohlezeichnungen und Bleistiftskizzen. Sie zeigten herb-schöne unberührte Landschaften, aber auch mehr oder weniger missglückte Porträt-Versuche.

"Gefallen Ihnen die Bilder?" fragte sie, seinen bewundernden Blick richtig deutend.

"Faszinierend." gab er anerkennend zurück. "Haben Sie das selbst gemalt?"

"Ja, aber ich übe noch. Sie können das sicher viel besser, als Lehrer ..."

Oh! Warum war ihm nur dieser Unsinn mit dem Zeichenunterricht eingefallen? Und wie kam er aus diesem verhänglichen Thema wieder heil raus?

"Ihr Teppich ist ganz nass geworden." Die Situation war lachhaft. Da standen sie vollkommen aufgeweicht und klappernd vor Kälte und sprachen über Kunst ...

"Verzeihen Sie", entgegnete die Ärztin, jetzt ganz Hausherrin, "ich suche uns erstmal was Trockenes zum Anziehen." und schlüpfte in das andere Zimmer.

Severus erinnerte sich mit großem Unbehagen an die Umzieh-Aktion bei Coletta Schifferova. Er beschloss, ruhig zu bleiben, egal was kam. Zum Glück erwies sich Samantha Brighton als praktisch denkender Mensch, denn zu allererst wurde ihm ein weiches Badetuch zugeworfen. "Im Bad liegt ein Bademantel. Den habe ich von meinem Vater geerbt. Er müsste groß genug sein. Und ein paar dicke Socken, auch von meinem Vater."

Sie plauderte mit einer natürlichen Unbekümmertheit, die Severus im Moment völlig abging. Eher verlegen machte er sich auf den Weg ins Badezimmer.

'Soviel Wasser an einem Tag.' dachte er mißmutig.

Er zog die von Madame Schifferova so heiß geliebten Jeans und das Hemd aus und rubbelte sich gründlich trocken. Natürlich musste dabei die zermatschte Mullkompressen auf seiner Stirn abgehen und das Handtuch vollschmieren. Kurz darauf gesellte sich frisches hellrotes Blut dazu.

'Ungeschickter Idiot!' ärgerte er sich. Er drückte das Handtuch - es war sowieso hin - auf die Wunde. Es brannte höllisch. Ein guter Schluck Whisky, das wäre jetzt das Richtige ... Als er endlich in die trockenen Sachen am Körper hatte, pries er in Gedanken Vater Brighton, der von ähnlicher Statur wie Severus Snape gewesen sein musste. Da er sich nicht ewig in dem kabinenartigen Bad verstecken konnte, ging er mit dem lässigen Schritt eines Mannes, der nichts lieber trug als Bademäntel, zurück ins Wohnzimmer.

Samantha hatte sich in ein weißes hemdartiges Gebilde gehüllt, das auch so aussah, als ob es von ihrem Vater auf sie übergegangen wäre. Auf dem Tisch standen zwei dampfende Becher mit Tee.

Eine Uhr schlug kurz an. War es ein Uhr, oder halb Zwei? Nebensächlich.

Was Severus viel mehr beschäftigte, war die Veränderung, die mit ihrem Äußeren vor sich gegangen war. Ihre langen, feuchten und immer noch leicht zerzausten Haare fielen offen über ihre Schultern und den schmalen Rücken fast bis zur Hüfte herab. Er stellte fest, das er langes Haar von genau so einer Farbe, wie Samantha es hatte, sehr mochte.

Aus irgendeinem Grund hatte sie ihre jede Weiblichkeit verleugnende Brille abgelegt. Der Ausschnitt ihres Hemdes gab ein kleines Stück zarter, blasser Haut frei. Ihre ausdrucksvollen braunen Augen blickten ihn an, als ob eine gewisse Vertrautheit zwischen ihnen herrschte.

Severus Snape begann, sich langsam wohlfühlen.

"Miss Brighton, es tut mir leid, aber ich glaube, das Handtuch ist nicht mehr zu gebrauchen." sagte er ein wenig heiser, immer noch von ihrem Anblick gefangen.

Sie nahm ihm das von einem ekligen Gemisch aus Wasser und Blut durchtränkte Teil aus der Hand und bemerkte nur: "Sie brauchen ein neues Pflaster."

Wenn schon kein Whisky, dann wenigstens heißer Tee. Snape setzte sich in Reichweite der Becher auf einen klapprigen Stuhl. Sein Magen knurrte ihn an.

"Und jetzt bitte nicht wieder wütend werden!" bat sie mit einem verschmitzten Lächeln, als sie sich an seiner Stirn zu schaffen machte.

Nichts lag Severus in diesem Augenblick ferner, als rumzuwetterern. Die junge Ärztin war nur einige Zentimeter von ihm entfernt. Von ihrem Duft nach Regen, frischer Luft und weiblicher Haut wie betäubt, focht er gerade einen harten Kampf mit sich aus, nicht einfach seinen Kopf an ihren Bauch zu lehnen und seine Finger in ihren langen Locken zu vergraben. Dass sie dann auch noch versuchte, ganz vorsichtig seine nassen pechschwarzen Haarsträhnen in eine gewisse gefällige Ordnung zu bringen, machte die Sache nicht einfacher.

Severus Snape war ziemlich verwirrt, verwirrt über das, was da in ihm vor sich ging.

Samantha sah, wie der rätselhafte Lehrer die Augen schloss, als sie an ihn herantrat.

'Plötzlich ist er so anders, so in sich gekehrt.' grübelte sie. Mit seinem strubbligen Haar und dem dunkelblauen Bademantel wirkte er bei weitem nicht mehr so unheimlich und finster.

Eher wie ein großer verlegener Junge, um den Frau sich ein bisschen kümmern musste.

Seltsam, dass sie ihre Scheu vor Männern fast vollständig abgelegt zu haben schien ...

Da Severus immer noch still dasaß, wagte sie es, leicht über sein Haar zu streichen. Sie atmete seine Nähe ein.

Ein brenzlicher Geruch nach verschmortem Plastik stieg in ihre Nase.

"Hilfe, der Wassertopf!" rief Samantha entsetzt und rannte in die Küche. Snape eilte ihr nach. Der Herd stand in lodernden Flammen. Das sah ja aus wie im Zaubertrankunterricht. Sie war doch nicht etwa ein weiblicher Neville Longbottom?

Seine Lippen kräuselten sich. Beinahe hätte er Samantha barsch zurechtgewiesen, als eine neue Stichflamme empor zischte.

Geistesgegenwärtig riss er sie zurück, in diesem Augenblick dankbar für seine Erfahrungen mit explodierenden Zaubertrankkesseln.

Severus sah sich um. Wie könnte man hier einen Brand ohne Zauberstab löschen?
Kurzentschlossen griff er nach dem in der Ecke liegenden schmutzigen Badehandtuch und warf es über die Flammen.

Das Tuch musste nass und groß genug gewesen sein, denn der Brand war nach kurzer Zeit erstickt. Auf dem Herd rauchten die Reste eines Topfes vor sich hin.

Snape drehte sich schockiert um und starrte Samantha mit zusammengezogenen Augenbrauen an. Eines Tages würde sie entweder das Krankenhaus in die Luft jagen oder irgendwo in einem fremden Wald verhungern ...

"Ich ... das Gas ... ich habe vergessen ... wegen dem Tee ... " stammelte sie, völlig verstört an die Wand gedrückt.

"Bitte sehen Sie mich nicht so an, so ... wie ein Lehrer!" Tränen rollten über ihr mit rußigen Flecken bedecktes Gesicht.

Snape spürte einen Stich in der Brust. "Wie ein Lehrer also ..." sagte er leise.

"Und das Schlimmste ist, Sie haben ja recht." schluchzte Samantha Brighton. "Ich bringe einfach überhaupt nichts Ordentliches zustande ..."

"Das ist nicht wahr und Sie wissen das!" Severus war betroffen. Er hatte die Ärztin bisher für eine selbstbewusste Frau gehalten, die genau wusste, was sie tat und wie sie es tat. Das sie auch ein sehr verletzliches Wesen war, berührte ihn tief. 'Es scheint noch mehr solche unvollkommenen Existenzen wie mich zu geben ...' Aus einem plötzlichen Impuls heraus zog er sie an sich.

"Jetzt bin ich mal der Arzt." flüsterte Severus, als er ihr ganz sanft Ruß und Tränen vom Gesicht wischte und sie danach zärtlich auf die Stirn küsste.

'Was für eine Nacht!' dachte er aufgewühlt, als sie gemeinsam die Küche verließen.

Der Tee war inzwischen kalt geworden. Auf ein warmes Essen war angesichts der Verwüstungen in der Küche nicht mehr zu hoffen. Irgendwo fand Samantha ein paar selbstgebackene Kekse, deren steinähnliche Konsistenz als direkte Aufforderung zu einem Besuch beim Zahnarzt verstanden werden konnte. Um sein inzwischen riesengroßes Loch im Magen wenigstens etwas zu stopfen, würgte Severus ein paar dieser Prachtstücke hinunter, sorgfältig darauf achtend, auf der gesunden Seite zu kauen.

Samantha Brighton war verzweifelt. Erstens ging seit Stunden einfach alles schief. Sie hatte Severus Snape möglichst rasch und professionell von seinen Zahnschmerzen befreien wollen. Jetzt saß er ihr gegenüber, mit aufgeschlagenem Kopf, durchgeregnet, durchgefroren und sicher sehr müde, nichts Besseres als eiskalten Tee und alte harte Kekse vor sich ... Und er hatte sie in einem Zustand erlebt, der ihr überaus peinlich war ...

Aber - und das war ihr zweites Problem - sie hatte sich noch nie in so einem Rausch der Gefühle befunden, wie sie ihn in Severus' Gegenwart spürte.

Er war abweisend, zynisch, aufbrausend und bedrohlich.

Er war verständnisvoll, beschützend, sanft und zärtlich.

Sie merkte, dass sie eigentlich gar nichts von ihm wusste. Und das machte sie irgendwie traurig.

Und dann war da noch die Geschichte, dass er verheiratet war ...

"Professor Snape, was wird Ihre Frau sagen, wenn ..." Im selben Moment hätte sie sich am liebsten die Zunge abgebissen, wütend über ihre kindliche Naivität.

"Wenn - was?" fragte Snape schmunzelnd. In ihrer zornigen Verlegenheit sah sie richtig hübsch aus. Um ihrer offensichtlichen Qual ein Ende zu bereiten, beschloss er spontan, ihr wenigstens in diesem Punkt die Wahrheit zu sagen.

"Miss Brighton, was ich Ihrem Vorzimmerdrachen erzählt habe, war ... purer Schwachsinn. Ich fand die Art und Weise, in das Privatleben fremder Leute einzudringen - gelinde gesagt - unverschämt. Das geht keinen etwas an."

Und etwas leiser und weniger hart fügte er hinzu: "Auch wenn Sie mir vielleicht nicht glauben, es ... gibt da niemanden, dem ich Rechenschaft schuldig wäre über das, was ich tue ..."

Ohne sich dessen bewusst zu sein, hatte Samantha ihn gebannt angeblickt, als ob von seinen Worten ihr Leben abhing. Ein Schatten von Wehmut schien seine Augen noch dunkler werden zu lassen.

"Die gute alte Emma Bulstrode, tragen Sie es ihr nicht nach ..." sagte sie etwas hilflos, während ein Schwarm Schmetterlinge in ihrem Inneren kreuz und quer taumelte.

"Sie frieren ja immer noch." Severus hatte ihre eiskalten Hände in seine genommen und strich liebevoll über ihre Finger.

"Ich ... ich habe vergessen, den Ofen heute früh ..." Sie konnte nicht mehr klar denken. Sie versuchte eine Bewegung in Richtung Ofen, als Severus aufsprang und sie wieder auf ihren Stuhl zurückzwang.

"Nein, lassen Sie mich das lieber mit dem Feuer machen!" Sein Bedarf an Unglücksfällen und ähnlich aufbauenden Ereignissen war hinreichend gedeckt.

Hoffentlich nahm sie es ihm nicht übel? Aber Samantha nickte nur, sie wusste, dass sich seine unausgesprochene Befürchtung wahrscheinlich als berechtigt herausstellen würde. Nach wenigen Minuten prasselte ein herrliches Feuer und das altersschwache Gerät begann, wohlige Wärme zu verbreiten. Misstrauisch beobachtete Snape den knackenden und schnaufenden Ofen. Es schien ausnahmsweise einmal gut zu gehen. Samantha kam zu ihm herüber.

"Übrigens, da Sie Professoren anscheinend nicht mögen - warum nennen Sie mich nicht einfach Severus?" Snape hatte wieder ihre Hände ergriffen.

"Severus ..." hauchte sie, knallrot werdend. "Das klingt wie aus einer fernen Zauberwelt ..." Er zuckte zusammen, ihre Hände entglitten ihm.

"Was ist?" Samantha sah erstaunt auf. "Mir gefällt Ihr Name sehr. Jetzt sehen Sie mich schon wieder so finster an."

"Ich weiß, wie ein Lehrer ..." überspielte er seinen Schrecken mit einem unglücklichen Lächeln. 'Du siehst überall nur Gefahr, das ist ja schon krankhaft.' Er fand sich unerträglich.

"Severus." wiederholte Samantha, es nur für sich sprechend. Dann tat sie etwas, was sie noch vor ein paar Stunden für undenkbar gehalten hätte: Sie schlang ihre Arme um seine Hüften und schmiegte ihr Gesicht an seine Brust.

Sie spürte, wie er sich zuerst gegen die Berührung sträubte, dann anfang zu zittern und sie schließlich mit einer Kraft an sich presste, die ihr fast den Atem nahm. Es war, als ob seine lädierte Seele mit aller Macht einen Halt suchte in dieser Umarmung.

Das kleine Zimmer schien sich um Severus zu drehen. Eine längst vergessen geglaubte Erregung hatte von ihm Besitz ergriffen. Sein Herz riss sich los und flog mit der innigen Berührung auf die kleine Frau in seinen Armen zu.

Noch nie hatte er sich einem Menschen so schutzlos preisgegeben.

Noch nie hatte es einen Menschen überhaupt interessiert, was er dachte und fühlte.

Er stöhnte auf. Das war mehr, als er ertragen konnte.

Samantha flüsterte immer wieder seinen Namen und streichelte ihn verzweifelt.

Er bedeckte ihr weiches Haar, ihr Gesicht, ihren Hals mit wilden Küssen. Seine Hände nahmen die Konturen ihres Körpers in sich auf. In diesem Augenblick wollte er sie so sehr, dass er sich vor sich selbst fürchtete.

Verstört hielt er inne. Sein Atem ging schwer. "Verzeih mir ... ich ... ich möchte dir nicht weh tun, ich möchte dir ... nie mehr weh tun ..."

Er versuchte vergebens, den Verstand in seinen Körper zurückzuholen.

"Du ... kannst mir gar nicht weh tun ..." Samantha strich ihm eine schwarze Strähne aus den Augen, die vor Sehnsucht brannten, und verschloss seinen Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss.

Ihre Finger tasteten sich langsam an seinem Hals entlang, erfüllten seine Haut unter dem Bademantel und ergriffen voller Verlangen Besitz von seinem Körper.
Severus sank auf die Knie. Er öffnete ihr Hemd Knopf für Knopf und ließ seine Lippen von ihrem Hals abwärts wandern.
Irgendwann waren auch ihre letzten Kleidungsstücke achtlos auf den Boden geglitten.
Severus hob die kleine Frau auf seine Arme und trug sie zu dem großen Ledersofa hinüber.
Seine Zärtlichkeit löschte auch die letzten Gedanken in ihr aus.
Severus Snape war nicht mehr auf dieser Erde. Er existierte nicht mehr. Er befand sich irgendwo im Innern eines rasenden Blitzes auf dem Weg zu den Sternen.

mit meinem Mund der getrunken hat

der umarmt und gebissen hat

ohne jemals seinen Hunger zu stillen

mit meinem Herzen das um alles weiß

leiden wie es gelitten hat

ohne deswegen Verlegenheit zu bereiten

mit meiner Seele

die nicht mehr das geringste Glück hat

um dem Fegefeuer auszuweichen

ich werde kommen

meine süße Gefangene

meiner Seele Schwester

meine lebendige Quelle

ich werde deine zwanzig Jahre trinken

ich werde der Prinz des Blutes sein

träumerisch oder sehr jugendlich

wie es dir gefallen wird zu wählen

und wir werden jeden Tag

uns eine Ewigkeit lieben

dass wir leben werden

um zu sterben

Georges Moustaki "Le Metequé" ("Der Fremde")

Severus starrte in die Dunkelheit. Seine Uhr zeigte 3.45 Uhr. Samantha lag eng an ihn gekuschelt in seinem Arm und schlief. Sollte er jetzt still und leise verschwinden und diese Nacht als das wundervollste Erlebnis seines Lebens in seinem Herzen verschließen? Er berührte ganz vorsichtig mit den Lippen ihr Haar und ließ seine Hand sanft über ihr Gesicht, ihren Hals und ihre Schulter fahren. Auf der Höhe des Schlüsselbeins fühlte er eine Narbe.

Sie war klug, entschlossen, mutig und tapfer. Das nötigte ihm - auch wenn es ihm schwerfiel - Respekt und Bewunderung ab. Und doch hatte er auch eine andere Seite an ihr entdeckt, eine empfindsame und zerbrechliche junge Frau, die manchmal so gutgläubig und schutzlos wie ein Kind war.

Es musste jemand dafür sorgen, dass ihr kein Unheil widerfuhr.

Und er? Seine Meinung über Muggel hatte eine grundlegende Wandlung erfahren.

Es war ein völlig neuartiges Gefühl, von einem Menschen, einer Frau, gebraucht und geliebt zu werden. Es war ein berauschendes Gefühl, wie er ehrlich zugeben musste. Und es war vielleicht die letzte Chance, seiner Seelenhöhle zu entinnen.

Mit ihr gemeinsam. Sie würde ihn verstehen.

Er musste einen Weg finden. Er musste mit Albus Dumbledore reden.

Ja, er würde einen Weg finden.

"Severus, du verdammter Dummkopf, warum kannst du nicht einfach glücklich sein?" verfluchte er sich leise.

"Du bist wach?" Samantha suchte nach seiner Hand, die immer noch selbstvergessen über ihre Narbe strich.

"Ich musste ganz dringend etwas mit mir klären. Und ich habe es geklärt." antwortete Severus fest entschlossen.

"Bitte geh' jetzt nicht ..." Sie umklammerte angstvoll seinen Arm. Konnte sie seine Gedanken lesen?

"So schnell wirst du mich nicht los!" Severus blickte sie verliebt an. Seine schwarzen Augen waren voller Wärme.

"Will ich auch nicht, niemals." flüsterte sie und Severus schnurrte bald wie ein Kater unter ihren zärtlich streichelnden Fingern.

Albus Dumbledore war auf einem Sessel in Snapes Büro eingeschlafen. Durch ein polterndes Geräusch geweckt, schreckte er plötzlich hoch.

"Severus, bist du es?" brummte er verschlafen. Die Uhr auf dem Kamin schlug gerade sechs mal.

"Was? Schon 6 Uhr? Mein Gott, ich habe mir Sorgen gemacht ..." Dumbledore stockte und blickte seinen Zaubertrank-Lehrer erstaunt an.

Severus Snape sah aus, als ob er in eine Schlägerei verwickelt worden war und anschließend die ganze Nacht auf dem Polizeirevier verbracht hatte. Sein Hemd war irgendwie falsch zugeknöpft und hing halb aus der Hose. Überhaupt schienen seine Sachen feucht zu sein und waren völlig zerknittert.

Die Haare hingen ihm zerwühlt ins Gesicht. Ein großes durchgeblutetes Pflaster zierte seine Stirn. Aber da war so ein Ausdruck auf Snapes Gesicht ...

Der Direktor fragte nur: "Alles in Ordnung, Sev?"

Severus grinste breit. Eigentlich musste er Albus Dumbledore dankbar sein, sehr dankbar sogar.

Dumbledore musterte ihn prüfend, neigte dann zufrieden den Kopf und meinte schmunzelnd: "Ich nehme an, du musst recht bald zur Nachbehandlung?"

Auf Severus Snapes Gesicht war jetzt ganz deutlich ein glückliches Lächeln zu sehen.

ENDE